

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Spaziergänge eines Wiener Poeten

Grün, Anastasius

Leipzig, 1844

Alte Geschichten!

[urn:nbn:de:bsz:31-2908](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-2908)

Alte Geschichten!

In dem Bürgerzeughaus blinkt es von Gewehren man-
nigfalt,
Waffen aller Zeiten glänzen, wie Annalen der Ge-
walt;
Stahl an Stahl rings an den Wänden: seltener Tapeten-
schmuck!
Erz auf Erz an Säul' und Decke: wohl ein sondrer
ehrer Stück!

Manch ein blanker Heldenpanzer, manch ein fürstliches
Gewand:
Dede Häuser, deren Cigner ausgewandert aus dem
Land!
Manch ein rostend Schwerdt der Tapfern, manch ein
schlangerechter Speer:
Ruder ohne Steuermänner in des Krieges blut'gem
Meer!

Bünde von Musketenläufen sind zu Säulen blank ge-
dreht:

Wehe, wenn des Staats Gebäude nur auf solchen Säulen
steht!

Bajonnet und Säbel formen schwebend dort den Kaiser-
aar:

Sei nur hier allein von Eisen, hoher Adler, immer-
dar!

Wenn im Streit der Fürstenrechte Waffen sind der letzte
Grund

Und ihr Coder Kriegestrommeln, Rechtsfreund der Kano-
nenschlund,

Schwerdter ihre Syllogismen, ihr Beweis das Bajon-
net,

O dann wohnt in diesen Sälen eine ganze Fakul-
tät! —

Horch, vom glatten Marmorpflaster hallt schaulust'ger
Fremder Tritt!

Sieh das zungenfert'ge Männlein, schreitend stolz als
Herold mit,

Jedem Panzer sein Geschichtchen, jedem hohen Haupt ein
Kleid,

Schlachten jedem Helm und Banner, Helben jedem Schwert
bereit!

Dort die Mische zeigt ein Kästlein, abenteuerlich ge-
schmückt,
Drauß, von seinem Rumpf geschieden, hohlen Augs ein
Schädel blickt,
Eine rothe Schnur daneben, kündend blutiges Ge-
richt!
Jetzt erfaßt den Kopf das Männlein, hebt ihn hoch em-
por und spricht:

„Wien, erkennst du diesen Schädel, dem du schauernd
einft gebebt,
Als er Wohnung noch des Geistes, der vernichtet und
begräbt?
Kara Mustapha der Westr, sank er in Vergessen-
heit?
Wohl sind's an zweihundert Jahre, wahrlich schon ge-
raume Zeit!

„Denkst du's nicht, wie er zerrieben deines Bollwerks
treu Gestein,
Wie er's schwur, zu weichen nimmer, bis er zög' in
dich hinein?
Und sein Eid, er fand Erfüllung! Doch des Schicksals
Spott ist schwer:
Seht, wie er hereingekommen! — Es ist deß schon
lange her.

„Türken rings im Feld gelagert: arge Schnitter unsrer
 Saat,
 Türken rings in Rebenhügeln: karge Winzer, in der
 That!
 Gottlob, daß wir jenes Kornes, jenes Weins nicht war-
 ten mehr!
 Schmal ging's da um Trank und Speise! — Ei, das
 ist schon lange her!

„Wien, o Wien, du bist verloren! Weh dir, tapfre
 Helden-schaar!
 Stark wohl war im Wald der Eichenbaum, doch der
 Sturm noch stärker war;
 Fest stand der gewalt'ge Felsen, doch gewalt'ger war das
 Meer!
 Wien, o Wien, du bist verloren! — Doch das ist schon
 lange her.

„Sieh, da steigt ein Stern zur Höhe: — die Signal-
 Rakete kracht! —
 Wird zum lohen Flammenschwerdte, segnend rings der Hei-
 den Macht,
 Wird zum Regenbogen, kündend heitren Himmels Wie-
 derkehr!
 Wien, o Wien, du bist gerettet! — Dessen ist's wohl
 lange her.

„Von den Bergen rauscht und blinkt es, Quellen gleich
 im Sonnenstrahl,
 Traum, ein Katarakt von Helden, stürzend auf den Feind
 im Thal,
 Wie ein Samum Gottes, jagend ihn als Spreu im Wind
 einher!
 Wien, o Wien, du bist gerettet! — Ja, das ist schon
 lange her!

„Und wie hießen sie, die Sieger, so voll hohen Geist
 und Muth?
 Polen, glaub' ich, sind's gewesen, die für uns verspricht
 ihr Blut,
 Und ein sicherer Sobiesky Steuermann im Kampfes-
 meer!
 Namen sind gar leicht vergessen, — es ist ja schon lange
 her!

„Als er siegreich eingeritten, ward des Volks zu eng
 der Raum,
 Jubel rufend und ihm küßend Hände und des Kleides
 Saum:
 Unsrer Kinder Blut, o Polen, sei euch unsres Danks
 Gewähr!
 Also Wien ihm dankbar jauchzte, — dessen ist schon
 lange her.

„Drauf der Fürst: Empfangt ein Denkmal dieses Tags
 aus meiner Hand:
 Dieses Schwerdt, das für euch kämpfte, dieß Banner, das
 für euch stand!
 Polens Adler, Deutschlands Adler, seid geschieden nim-
 mermehr! — —
 Seht, dort hängt noch Schwerdt und Banner, es ist des
 schon lange her.

„Kaiser Leopoldus tafelnd, warm die Hand dem Polen
 bot:
 Krone, Reich und Volk gerettet hast du mir aus Kampf
 und Noth,
 Daß gedeihn einst, wachsen, blühen fröhlich mag mein
 Oesterreich,
 Stark, den eignen Herd zu schirmen und manch lieben
 Freund zugleich!

„Dir nur dankt es einst mein Enkel, daß sein Arm von
 Ketten frei,
 Daß er kein beschorner Sklave, kein beschchnittner Heide
 sei,
 Daß des alten Gottes Dome noch des Kreuzes Glorie
 krönt,
 Daß sein Wappenaar noch steigt, daß noch seine Sprache
 tönt;

„Daß, statt schalen Wassers, würzen solch ein Wein noch
 darf sein Mahl,
 Dessen Goldborns voll, ich weihend jetzt dir bringe den
 Pokal:
 Polen hoch für jetzt und immer! hoch an Freiheit, Macht
 und Ehr'! —
 Also sprach der deutsche Kaiser, — dessen ist's schon
 lange her.“

Cicero trat von der Bühne, Cicerone aus dem
 Saal.
 Ob das Männchen nie getafelt, horchend, an des Kanz-
 lers Mahl? — —
 Steh, da schüttelt, gleich als wollte etwas ihm nicht
 recht zu Hirn,
 Jener gelbe Türkschädel, voll des Unmuths, seine
 Stirn;

Gleich als wollt' es wieder fechten, raffelt Sobiesky's
 Schwert,
 Rauschend aus dem rothen Banner fast der weiße Adler
 fährt,
 Gleich als wollt' er glorreich schwingen sich in's Mor-
 genroth hinein,
 Wie sein Heldevolk im Kampfe, kraftvoll, muthig und —
 allein!